

lieh die Vereinigten Staaten in einer Atmosphäre voller Herzlichkeit, und diese soll zwischen den beiden großen Völkern immer aufrecht erhalten werden. Wenn ich auch die Rechte Frankreichs energisch verteidigte, so muß doch gesagt werden, daß die Besprechungen, die übrigens für das Wohl der Zivilisation zu spät (?) begannen, fortgesetzt werden sollen. Sie müssen nämlich für das Heil und für die wirtschaftliche und politische Entwicklung Europas, das mit Amerika verbunden werden muß, fortgesetzt werden.

Ein Franzose gegen die Kriegsschuldfrage.

Paris, 9. Okt. In der gestern zum erstenmal erschienenen politischen Tageszeitung „La Volonté“ veröffentlicht der französische Schriftsteller Victor Marguerite einen Artikel, in dem er sich von neuem für die Beireiung Deutschlands von der Kriegsschuldfrage einsetzt. Marguerite greift die Politik des nationalstolischen Blocks hart an und wendet sich besonders dagegen, daß Frankreich sein Schicksal an das des neu erstandenen unruhigen Polen knüpfte. Er schreibt u. a.: Werden wir neue Defakomden um der schönen Augen Warschaws willen wagen, wäre es wirklich so schlimm, wenn Polen wie die reiche Schweiz vom Meer getrennt wäre, werden wir fortfahren, einem Volk moralisch Unrecht zuzufügen, das am Krieg ebenso unschuldig ist wie wir selbst. Wir wollen es wagen, freies Spiel zu treiben. Wir sind noch stark genug, um es zu tun und wir werden unserer demokratischen Überzeugung würdiger, wenn wir es tun.

Nach Wien zur Kriegsschuldfrage.

London, 10. Okt. Zur Kriegsschuldfrage äußerte sich Lord Grey gestern in einer Versammlung in Salisbury, es läge kein Grund vor, diese Dinge mit den gegenwärtigen Verhandlungen in Locarno in Verbindung zu bringen. Selbst diejenigen, welche meinten, daß der vrenschische Militarismus vom Jahre 1914 den Krieg herbeiführte, sollten daran denken, daß die deutsche Verfassung abgeändert wurde, und daß die deutschen Minister, mit denen man jetzt verhandelt, andere seien, als die Leiter der deutschen Politik vor dem Kriegsausbruch. — Lord Grey, der selbst bei Kriegsausbruch Leiter der englischen Politik war, hat vielleicht Ursache, die Kriegsschuldfrage mit einer leichten Handbewegung abzutun. Das deutsche Volk aber besteht auf Klarheit und auf förmlichen Widerruf der Kriegsschuldfrage.

Der Sekretär Tschischewins ausgeraubt.

Riga, 10. Okt. Der Privatsekretär Tschischewins, Führer, wurde mit seinem Begleiter, dem polnischen Kommunisten Dombal, einem Führer der Dritten Internationale, auf der Reise nach Moskau von Unbekannten im Jag überfallen und ausgeraubt. Der Überfall erfolgte unweit von Serpuchow, 100 Kilometer von Moskau entfernt. Die Unbekannten vernichteten sich der ganzen Beschriftung und sämtlicher Papiere der beiden Kommunisten, unter denen sich wichtige Dokumente der Dritten Internationale befanden.

Das Weiße Haus und die Konferenz von Locarno.

Paris, 10. Okt. Die Dabas aus Washington berichtet, weigerte man sich im Weißen Haus, die Tagung der Konferenz von Locarno zu besprechen, und erklärte, der Präsident könne nur das wiederholen, was er in seiner Rede im Juli in Cambridge gesagt habe, in der er nämlich den Gedanken zum Ausdruck brachte, der Welt unter den Mächten könne nur sehr günstig sein und um so bedeutungsvoller werden, wenn er zur Herabsetzung der Rüstungen beitrage.

Eine Rundgebung des Newyorker Deutschamerikanertums.

Newyork, 10. Okt. Das Deutschamerikanertum Newyorks veranstaltete gestern abend im Biedertranz einen Empfang für die deutschen Delegierten der interparlamentarischen Union. Den Grundton der Ansprachen, die bei diesem Empfang von verschiedenen Vertretern des Deutschamerikanertums gehalten wurden, bildeten die Befürwortungen inniger Verbundenheit mit der alten deutschen Heimat, das Gelübnis, am Wiederaufbau Deutschlands tatkräftig mitzuwirken, und die Hoffnung, daß die Beschlüsse der Washingtoner interparlamentarischen Konferenz zu einem Ausgleich der nationalen Gegensätze und zu einem wirklichen Frieden und einer gerechten Behandlung Deutschlands führen werden. Der am Erdschleifen verbundene Bürgermeister von Newyork hatte telegraphisch dem Stolz der Stadt Ausdruck gegeben, so erlauchte Gäste zu beherbergen. Die Reichsabsatzgeordnete Frau Leisch überbrachte Grüße vom Rhein.

Die Konferenz in Locarno.

Die Nachrichten aus Locarno lauten widersprechend, so daß sich kein genaues Bild von der Lage feststellen läßt. Eine Meldung deutet an, daß auch die deutsche Delegation Zugeständnisse in der Frage des Artikels 16 machen wird. Nach Informationen, welche das Blatt Stresemanns aus Locarno erhält, wäre ein Kompromiß über die Formulierung des Artikels 16 des Völkervertrages bereits gefunden. Im Londoner auswärtigen Amt führt man Deutschlands entschiedene Haltung in der Frage des Völkervertrages auf russische Einwirkungen zurück.

Der politische Wasseranflug.

Locarno, 10. Okt. Als Antwort von heute nachmittag folgte man aus Locarno. Die Zukunft liegt auf dem Wasser. Die Hauptdelegierten der deutschen, englischen und französischen Delegation hatten nämlich beschlossen, die Konferenz heute nachmittag ausfallen zu lassen und statt dessen zusammen mit ihren juristischen Beratern auf einer Motorbootfahrt eine Fahrt auf dem Lago Maggiore zu unternehmen. Kurz vor 3 Uhr stieg die Nacht, auf der sich Dr. Luder, Dr. Stresemann, Chamberlain, Briand und die Herren Gaus, Trommsdorff, Kolin und der Botschafter der französischen Botschaft in Berlin, Herr Gnaard, befanden, vom Landungssteg ab. Der persönliche Charakter dieser Fahrt und der Unterhaltung auf dem See findet darin seinen Ausdruck, daß auch Frau Chamberlain an der Fahrt teilnahm. Die Minister waren über vier Stunden unterwegs. Sie wichen aber nach ihrer Rückkehr allen Fragen über den Verlauf der Unterhaltungen aus. Als Briand ins Palasthotel zurückgekehrt war, wurde er dort von den französischen Journalisten in eine Ecke gerufen und dort blockiert. Er gab aber auf alle Fragen nur launige Witze als Antwort. Herr Chamberlain, der beim Eintritt ins Hotel diese Szene sah, eilte mit langen Schritten schnell zum Lift und es gelang ihm dadurch, den Ausfragern zu entweichen. Am morgigen Sonntag ist Konferenzpause.

Die Beteiligung Italiens.

Paris, 10. Okt. Der Dabas-Berichter in Locarno hebt als die wichtigste Tatsache der heutigen Vormittags hervor, daß die italienische Delegation im Namen Mussolinis erklärte, daß Italien den Völkervertrag unterzeichnen wolle. Infolgedessen sei in die Einleitung des Völkervertrages nunmehr auch Italien als Signatarmacht aufgenommen. Diese Einleitung werde beifolgende folgenden Wortlaut haben: „Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien und Großbritannien betonen die Notwendigkeit, den territorialen Status aus in der Zone aufrecht zu erhalten, welche so häufig der Schauplatz von Konflikten war. Sie haben die Sorge, die Sicherheit unter den Signatarmächten durch ergünstige Garantien innerhalb des Rahmens der Friedensverträge und der Völkerverträge herzustellen und beschließen den Abschluß des vorliegenden Paktes.“

Deutsche Zugeständnisse.

Locarno, 10. Okt. Die deutsche Delegation hat sich in höherer Weise übertriebener Weise an die Mehrheit in der Konferenz veranlaßt. Die Konferenz hat die Verhandlungen der Konferenz und über die Besprechungen der einzelnen Staatsmänner gehalten. Auch über die gestrige Unterredung Stresemanns mit Briand und über die Zusammenkunft des Kanzlers mit Chamberlain haben sich sowohl der deutsche Außenminister als auch der Reichsdonator nur in allgemeinen Umrissen geäußert. Der Berichtshalter der Agence Dabas ist aber in der Lage gewesen, eine Besart über die Besprechung zwischen Briand und Stresemann zu veröffentlichen, die erheblich über das hinausgeht, was innerhalb der Grenzen der vereinbarten Disziplin liegt. Dieser wohl auf eigene Verantwortung des Berichtshalters etwas einseitig gefärbte Bericht ist geeignet, in der öffentlichen Meinung Deutschlands eine nicht ganz zutreffende Auffassung über die Stellung der deutschen Delegation zu verbreiten. Von informierter Stelle wird bestätigt, daß in der Tat in der Unterredung nicht nur die augenblicklich schwebenden Fragen, sondern auch eine Reihe von politischen und wirtschaftlichen Problemen behandelt worden ist, die als eine weitere Auswirkung des Zustandekommens des Völkervertrages nicht bloß Deutschland und Frankreich, sondern auch Europa interessieren. Wenn es darum in dem Bericht des Berichtshalters der Agence Dabas heißt, die Mächten seien einig, hinsichtlich des Artikels 16 des Völkervertrages feierliche Konzeptionen an Deutschland zu machen und die deutsche Delegation scheine auch eingeleitet zu haben, daß gegenüber dieser Einmütigkeit es notwendig sei, eine Revision ihres bisherigen Standpunktes zu vollziehen, so ist demgegenüber zu sagen, daß die Diskussionen über den Artikel 16 des Völkervertrages vor-

läufig noch nicht zu Ende geführt worden sind. Wenn auch die deutsche Delegation hofft, zu befriedigenden Ergebnissen in diesen Diskussionen zu gelangen, so sei dies doch nur dadurch möglich, daß in Wirklichkeit alle Vertragspartner von ihrem ursprünglichen Standpunkt abweichen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 10. Okt. Vergangenen Samstag hielt die Sängervereinigung „Freundschaft“ im Gasthof zum „Bären“ eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche erfreulicherweise einen guten Besuch aufzuweisen hatte, stand doch als einziger Punkt auf der Tagesordnung Abhaltung einer Fahnenweihe, verbunden mit Gesangswettstreit im Jahre 1926. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Vorstand Gierbach das wieder zu uns zurückgekehrte Mitglied Karl Gaus und freute sich darüber, daß solcher wieder in unserer Mitte weile, worauf Mitglied Gaus erneut seinen Treueid zur „Freundschaft“ schwor. Zur Tagesordnung übergehend gab Vorstand Gierbach kurze Erläuterungen über Finanzierung und Arbeit eines solchen Festes, und stellte somit diesen Punkt zur Debatte. In der nun folgenden Aussprache traten die verschiedensten Ansichten zu Tage, aber bei sämtlichen Mitgliedern war das Verlangen nach einer Fahne vorwiegend. Mit Stolz wies ein Mitglied auf die beachtenswerten Erfolge der 75 Mann starken Sängerschaft hin, der ja nur noch die Fahne, das eigentliche Symbol der Freundschaft, fehle und forderte sämtliche Anwesenden auf, für die Fahnenweihe zu stimmen. Bei der nun erfolgten geheimen Abstimmung ergab sich eine erdrückende Mehrheit für die Abhaltung der Fahnenweihe im Jahre 1926, was angesichts der großen Opferbereitschaft von Seiten der Mitglieder zu erwarten war. Freundschaftsbezirks erboten sich sofort Steiner und Sammler, um den gelegten Fahnenplan zu fertigen, und es wird der Wunsch ausgedrückt, es mögen sich noch viele solcher edler Spender finden, um damit der jungen, aufwärtsstrebenden „Freundschaft“ zu einer Fahne zu verhelfen. Den Schluß der bedeutungsvollen und dankwürdigen außerordentlichen Generalversammlung bildeten noch einige schön vorgetragene Männerchöre.

Neuenbürg, 10. Okt. (Der Oktober.) Kalt, nüchtern, ja nichtssagend ist eigentlich der Name, den der Latener unserm 10. Monat, dem Oktober, dem achten Monat nach alter römischer Monatsrechnung gegeben hat; eine einfache Nummerierung. Im Deutschen war die Volksprache von jeher bestrebt, jedem Ding, jedem noch so blutigen Begriff einen anschaulichen, seinen Charakter treffenden Namen zu geben, und für den Oktober wendete sie gleich deren zwei. In diesen Tagen wurde es bereits da und dort in Hochgebirgen unserer gelegenen Heimat lebendig und die ersten Oktobertage werden überall die schöne, freundliche, einem feste gleichende Weinlese im Gange sehen. Muntere alte und ewig neue Winterlieder, goldschimmernde Kommen und Gehen zwischen Berg und Tal, schäumender „Kaiser, Kaiser“, und wachende im Abendnebel mehr als sonst schimmernde Gestalt werden verstanden: Der Weinmonat ist da! — Aber er hat zwei Gesichter, der Oktober. Winterfreude, letzter milder Sonnenstrahl, übriger Freudenreichtum und selbst noch da und dort jauchendes Grün in Wald, Feld und Flur — gewiß! Aber das Welken kann doch nicht verhüllt werden, die Farben werden matter, das Grün bekommt einen braunen Schimmer, das Laub der Ähre- und Obstbäume, der Wälder in den Tälern und auf den Höhen wird vom Sturm gebläht, herbenmilde, verpöht. Und Silbhart nannte daher der Volksmund in früherer Zeit den Oktober. Aber nicht nur in der Natur beginnt zu gähnen, auch das Leben von Mensch und Tier wird gleichsam stiller, müder, als ob es ebenfalls welken wollte. Vor seinen Reden, seinem Handeln, seinen Stürmen und Regenwässern stehen die letzten, an Sonne und Wärme gebundenen Sommerfreuden und das Leben verhasst sich allmählich hinter festen Mauern, um dort die Winterbelagerung zu überdauern. Aber die wenigen schönen Tage, die weit spärlich genug der Herbst noch beehrt, bestärken in der Menschenbrust die Sehnsucht und auch die Hoffnung auf den fernem Frühling, dem Theodor Storm in einem Herbstgedicht so schönen Ausdruck verliehen hat: „Nur noch einmal bricht die Sonne — unaufhaltsam durch den Duff, — und ein Strahl der alten Sonne — riefelt über Tal und flanden mag, — hinter allem Winterleide, — liegt ein ferner Luft. — Und es leuchten Wald und Weide, daß man sicher Frühlingstag.“

(Wetterbericht.) Der Hochdruck über dem Kontinent wird durch Ausläufer des nördlichen Tiefes bedrängt. Für Dienstag und Mittwoch ist deshalb vielfach bedecktes, jedoch vorwiegend trockenes Wetter bei Annäherung der Nacht- und Tagestemperatur zu erwarten.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fz. Lehne.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dann kam sie eilig an. „Kronau läßt sich dir empfehlen. Er ist mit den anderen Herren. Er freut sich, daß Leutnant Warner das letzte Rennen noch gemacht hat — du weißt, Mama, der schwere Reiter, der neulich bei Konrad Niederer mein Tischhert war —“ Sie plauderte und plauderte, ohne Gwendoline zu beachten. Als Selbstverständlichkeit betrachtete sie es jetzt, den Platz neben der Mutter im Auto einzunehmen. Im letzten Augenblick vor der Abfahrt des Wagens kam Walte noch angestürzt.

„Seannetchen, etwas hab' ich zuguterletzt doch noch gewonnen!“ rief er freudig — „vierundzwanzig auf zehn gab's — also zwölf Emmchen für Sie — er legte die Börse in Hannas Hand, indem er die garten Finger verflochten drückte.

„Auf Wiedersehen, meine Damen —!“ er stand mit gezogenem Hut, bis der Wagen davongefahren war.

Wanta sah sich noch einmal nach ihm um und winkte ihm zu; sie hatte nun einmal eine gewisse Schwäche für den hübschen, eleganten Menschen.

„Er macht doch eine gute Figur!“ dachte sie und lehnte sich, befriedigt von dem heutigen Tage, in die Kissen zurück.

Sechstes Kapitel.

Donnerwetter — Walte blieb auf der Treppe stehen, als er um die Mittagstunde des nächsten Tages das niedliche, rothaarige Ding vor der Vorhalle der mütterlichen Wohnung gewahrte — Donnerwetter, was wollte die Kleine denn hier? Er zapfte sie am Ohrfläppchen. „Ranu, Genji, Sie hier —“

„Was fällt Ihnen denn ein?“ Sie schlug ihm dabei auf die Hand.

Ob die jetzt Deffnenbe die Bewegung noch gesehen, die Worte noch gehört? Beide waren etwas erschrocken und blickten scheu in Gwendolines Gesicht, das aber einen völlig unbewegten Ausdruck hatte.

„Ich bring' mit einer schönen Empfehlung die Bluse, Baronesse —“ knickte die Kleine.

Treten Sie ein, Fräulein Obermaier — Mama ist im Wohnzimmer, Walte.

Gwendoline bezahlte gleich die Rechnung, nachdem sie der Mutter Haushaltungsportemonaie aus der Kasse geholt, fragte noch Genjis Angehörigen, trug Grüße an sie auf und gab der Kleinen dreißig Pfennig Trinkgeld.

Walte sah drinnen auf dem Diwan und hielt das Zeitungsblatt in der Hand, während ihm die Mutter eine Tasse Kaffee zurecht machte. Gelesen hatte man schon.

„Ich glaubte, Vne sei heute bei Litawskis zu Tische?“ Ich hörte doch gestern davon sprechen —“

„Sie geht erst heute gegen Abend hin, wenn sie fertig mit ihren Arbeiten ist. Sie hat sehr viel zu tun.“

Er sprang auf und ging ein paar mal ungeduldig im Zimmer auf und ab; das pochte ihm anscheinend nicht. Gwendoline kam jetzt herein, die Bluse auf dem Arm.

„Sieh, Mama, wie nett Frau Obermaier die Bluse gearbeitet hat —“

„Was hat sie gefaltet?“

„Wichtig! Mit Auslagen fünf Mark fünfzig!“

„Ich hab' sie gleich bezahlt.“

„Du hastest ja das Geld dazu —“

„Ich hab's vom Haushaltungsgeld genommen.“

„Ich hatte dir aber das Geld bereits dazu gegeben —“ sagte die Baronin streng mit gerunzelten Brauen.

Gwendoline war dem Weinen nahe. Um solch eine geringe Summe! Sie mußte zu einer Klage ihre Zuflucht nehmen. Konnte sie sagen, am Totalfaktor habe ich es verloren? Nein, dann lieber noch lügen, als sich vor Walte so demütigen!

„Ich hatte auch noch andere Ausgaben, Mama, — Schreibhefte, ein Paar Handschuhe — ich mußte Briefpapier haben —“

„Wohl zum Schreiben von Liebesbriefen — an Kronau, dem du gestern auf dem Rennplatz so hübsche Augen gemacht hast?“ stichelte Walte. „Donnerwetter, ich hab' wirklich nicht gedacht, daß meine unnaßbare Schwester Vne —“

„Schweig' du —“ rief sie empört. Sie ballte die Hände fest zusammen; sonst hätte sie den ersten Gegenstand genommen und ihn dem Bruder an den Kopf geworfen. Alles in ihr war in Aufruhr durch seine Worte gekommen, all ihr Groll erweckt. Sie hätte weinen können vor Schmerz, Verzweiflung und Scham. „Mit dir, Walte, hab' ich überhaupt nicht zu reden. Erstens verbitte ich mir, daß du junge Mädchen, die zu mir kommen, wer es auch ist, beschäftigt, wie vorhin die kleine Obermaier —“

Er lachte schallend auf.

„Ah, hat Fräulein Vne gehört? Will sie sich zum Tugendwächter machen?“

„Die Familie Obermaier steht unter Hannas Schutz!“

„Euro Nächstenliebe ist wirklich lächerlich!“ spöttelte er.

„wie deine Gewissenlosigkeit empörend —“

„Bitte, erkläre dich deutlicher, ehe du mit so großen Worten um dich wirfst.“

In Verzweiflung rang Frau von Reinhardt die Hände. „Kinder, Kinder —! Mußt du immer anfangen, Gwendoline?“

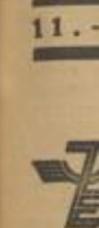
Das junge Mädchen war außer sich; der spöttelnde Hinweis auf Kronau hatte sie ganz außer sich gebracht.

„Ich will mich endlich einmal ausdrücken. Ich bin es satt bis oben hin. Walte kann wissen, wie ich über ihn denke, wie ich ihn durchschau! Warum sollen Geschwister unter sich auch noch Komödie spielen? Also vor allem, Mutter, ich dulde es nicht, daß Walte von jetzt an auch nur einen Pfennig mehr bekommt als ich! Gibst du ihm zwanzig Mark extra, will ich sie auch! Bezahle du keine Schneiderrrechnung, beanspruche ich die gleiche Summe für meine Garderobe —“

(Fortsetzung folgt.)

Die sieben Weltweisen. Die Zahl Sieben spielt von jeher eine große Rolle. Bei den alten Griechen nannte man sieben Männer, die durch Lebensklugheit wie durch Raismännliche Leistungen ausgezeichnet waren und auf die man verschiedene Kernsprüche zurückführte, die sieben Weisen. Die Auswahl schwankt; gewöhnlich rechnen dazu: Solon, Thales, Pittakos, Bias, Chilon, Kleobulus und Periander.

Gräfe
der dem
Bauer gel
braunte,
wie, sowie
der Flamm
Feuerweh
strenger
Die Entsch
vermutet.
Salm
Eder, d
und Köp
beate dar
figung i



Volth
Nichtm
ig eine
eingeleit
sind drei
gen Vor
beziehung
genannt.
Walt
damber
Kreidlich
Schleier
draus weg
zurück.
Stutt
böhungen
nicht wied
nannte Die
heller drin
Tagen drei
Wagen in
sprachen
aus d
einer
Ubergangs
Stutt
Je schmer
Kameraden
bellen ja
mitpreden
besten W
Empfang i
Dreißigste
Stutt
lehten Ta
von d
Handlung
Krdunden
Jahren G
nete er
flichter
ter des W
Veeinfluss
Jameisun
Taneben
er seine
weiteren
Schaufens
gab sich
Lungen en
trogt noch
firmen o
Wolff
Hier hot
wegen de
geliebten
Helfer
löhner Fri
alte Tagel
Wolff Tar
allen Land
derart gef
gericht we
Monaten
haus. Bel
aberkannt.
Kolg
gleich och
wobei der
Inhalt in
von Worm
von Einwe
Tübin
solge hand
Koh aus
Frau des
aus dem
Bruder der
luchte er
verhagen;
es zu einer
bin und e
hohen Hor
Gultrao Ko
ich zwei
Volter den
ung ergab,
an der Sch
Tod inschl
schworenen
sicht darou
kühner gere
in Notweh
mildernder



nd. Wenn auch die Ergebnisse in die- doch nur dadurch Partner von ihrem Umgebung.

Sonntag hielt die Gast im Gasthof Generalober- einen guten Besuch auf der Tages- weise, ver- m Jahre 1926. Vorstand Grr- lied Karl Gaus und seiner Witte weile, nach zur Freund- hand gab Vorstand rierung und Arbeit Punkt zur Debatte. die verschiedenen gliedern war das Mit Stolz wied- olge der 75 Mann- haine, das eigne- forderbe fämtliche stinnen. Bei der sich eine erdrückende rde im Jahre 1926, von seiten der Wi- ens erbotene sich so- fahnenförmig zu st, es mögen sich damit der jungen, haine zu verbefen. anständigen außer- noch einige schön

Kalt, nüchtern, ja re Lateiner untern nach alter römischer Dammernierung. Im strebt, jedem Ding, ulden, seinen Cha- den Oktober Spa- wurde es bereits den Heimat lebendig die schöne, freude- bange leben. Run- stiges Kommen und Reiter, lächer, und mende Gehalt wer- Aber er hat zwei ter müder Sonnen- noch da und dort gewöhnlich. Aber das die Fäden werden Schimmer, das Band den Tälern und auf abendmilde, vergißt, in trüblicher Zeit beginnt zu glänzen, rd gleichsam stiller, rd seinen Rebell, n, fenschauer stehen in Sommerreden unter feinen Mauer- tern. Aber die we- ung der Herbst noch Sehnsucht und auch e Theodor Storm in erleben hat: „Rur am durch den Duft, lefekt über Tal und - liegt ein ferner ide, daß man sicher

über dem Kontinent eich bedrängt. Für uch bedrückt, jedoch ung der Nacht- und

ballte die Hände deffen Gegenstand Kopf geworfen. Worte gekommen, nen können vor r dir, Ralle, hab' bittet ich mir, daß wer es auch ist, er —

Will sie sich zum Hannas Schuß! end! spöttelte er. tend —

u mit so großen anhardt die Hände. anfangen, Swen-

h; der spöttelnde r sich gebraucht. ehen. Ich bin es wie ich über ihn sollen Geschwister Also vor allem, a lebt an auch nur icht zu ihm zwanz- t zu seine Schnei- Summe für meine

rtziehung folgt.) Sieben spielt von a Frieden nannte Angheit wie durch waren und auf die te, die sieben Weis- ch rechnen dazu: a, Klebulus und

Gräfenhausen, 12. Okt. Sonntag früh 1/2 Uhr brach in der dem Karl Fieb, Jasser und Christian Wolfinger, Bauer gehörigen Scheuer Feuer aus, welche vollständig niederbrannte. Die darin untergebrachten Vorräte an Getreide, Dornen, sowie Motor und Futtererndemaschine wurden ein Raub der Flammen, hingegen konnte das Vieh gerettet werden. Den Feuerwehren von hier und Oberhausen gelang es in angelegter Tätigkeit, das Feuer auf seinen Verdr zu beschränken. Die Entstehungsursache ist unbekannt, doch wird Brandstiftung vermutet. Die Geschädigten sind versichert.

Salmstadt, 10. Okt. Der neue Ortsvorsteher, Schulbeiß Eder, dessen Wahl von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperverfassung am 1. Oktober bestätigt wurde, ist heute durch Oberamtmann Kempf in öffentlicher Gemeindeversammlung in sein Amt eingeführt worden.

Zeppelin-Edener-Woche

11. - 18. OKTOBER 1925



Zur Erinnerung an die unergessliche Ueberfahrt des L. Z. 126 (L. Z. III) nach Amerika Gebt für die Zeppelin-Edener-Spende! Sendet den Betrag der Sammlung zur nächsten Reichsbankstelle oder Sparkasse oder zahlt ihn auf das Postkontokonto Stuttgart Nr. 3645 ein

Württemberg.

Bödingen a. Enz, 11. Okt. (Disziplinverfahren.) Vor dem Disziplinrat für Körperverletzungen in Stuttgart findet gegenwärtig eine Verhandlung statt, in der das gegen Stadtschultheiß Höfflin angelegte Disziplinverfahren ausgetragen werden soll. Vorgesetzt sind drei Verhandlungstage. Die Anklage richtet sich fast durchweg gegen Vorkommnisse in der Zeit der Zwangsgerichtsbarkeit. Als Hauptbeschuldigung ist u. a. der frühere Vödingener Oberamtmann Dr. Hofmann genannt. Eine große Anzahl Entlassungszeugen ist ebenfalls geladen.

Maulbronn, 10. Okt. (Die Sühne.) Der 30 Jahre alte Mechaniker Christian Lupp aus Enzberg, der im Streit durch fünf Revolverkugeln den 52 Jahre alten Jakob Koller, den Bruder seiner Schwiegermutter, getötet hatte, wurde vom Schwurgericht in Heilbronn wegen Totschlags zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Stuttgart, 10. Okt. (Beleuchtung der Eisenbahnwagen.) Für die Beleuchtung der Eisenbahnwagen wird demnächst wieder, wie vor dem Kriege, ein wertvolleres Gas, das sogenannte Delgas, verwendet werden, mit dem die Lampen erheblich heller brennen. Beim Uebergang zum Delgas, der in den nächsten Tagen beginnen soll, müssen die Beleuchtungseinrichtungen sämtlicher Wagen in kürzester Frist abgeändert werden. Diese Arbeiten beanspruchen das damit betraute Personal und die Gaslieferungsstellen aufs äußerste. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in der Beleuchtung einzelner Wagen Störungen eintreten, die jedoch nach einer kürzeren Uebergangszeit verschwinden werden.

Stuttgart, 10. Okt. (Ehemaliges 1. Württ. Landst.-Inf.-Reg. 13.) In schwerer die wirtschaftliche Lage, desto häufiger die Notizen aus Kameradenkreisen, besonders bei Erkrankungen und Todesfällen. Um dessen zu können, wenigstens in den dringenden Fällen, bedarf es entsprechender Mittel. Jede Gabe ist willkommen und wird nach besten Wissen und Gewissen den Bedürftigen zugeführt. Zum Empfang ist jederzeit bereit Kamerad Georg Blumenshohn-Stuttgart, Hegelstraße 3 (Vollst.-Kassa 41608).

Stuttgart, 9. Okt. (Ein geriebener Gauner.) In den letzten Tagen wurde der 41 Jahre alte Kaufmann Adolf Weidner von Stuttgart wegen einer größeren Zahl betrügerischer Handlungen festgenommen. Weidner ist wegen Betrugs und Urkundenfälschung wiederholt, zuletzt im Januar 1925 mit zwei Jahren Gefängnis bestraft worden. Wie schon früher, bezeichnete er sich auch neuerdings wieder fälschlicherweise als Beamter des Wohnungsamts und überredete Wohnungssuchende unter der Vorwiesung, er könnte, wenn ihm die Mittel zur Verfügung ständen, die Finanzierung einer Wohnung veranlassen, ihm Geld zu geben. Daneben verübte er noch andere Schwindelereien. Dagegen suchte er seine Opfer unter den Spezialehrlern in der näheren und weiteren Umgebung von Stuttgart. Er erforderte aus den Schaufensterauslagen, wobei der Händler seine Waren bezog, gab sich als Vertreter eines der Lieferanten aus, nahm Bestellungen entgegen und behauptete schließlich, er sei auch beauftragt noch ausstehende Forderungen der von ihm vertretenen Firmen einzuziehen.

Wassiloden, 10. Okt. (Aus Furcht vor Strafe.) Hier hat sich ein 70 Jahre alter Mann erschossen. Furcht vor Strafe wegen begangener ständiger Verfehlungen soll ihn zu diesem Schritt getrieben haben.

Heilbronn, 11. Okt. (Totschlag.) Der 22 Jahre alte ledige Tagelöhner Friedrich Kübler und sein Bruder der verheiratete 33 Jahre alte Tagelöhner Wilhelm Kübler von Zur D.-A. Wohnung hatten am 1. Okt. Tagelöhner in Stöckberg bei Löwenstein den 25 Jahre alten Landwirt Johann Fröhlich von Stöckberg mit einem Feigenkern getötet, doch dieser am folgenden Tag starb. Das Schwurgericht verurteilte Friedrich Kübler wegen Totschlags zu 3 Jahren 7 Monaten Zuchthaus, Wilhelm Kübler zu 3 Jahren 8 Monaten Zuchthaus. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Reichheim, 10. Okt. (Wiltiger Neuer.) Ein Lokonto fuhr mit sechs acht Fag je 300 Liter „Neuem“ die Schießsenge Steig herab, wobei der Anhängerwagen ins Schlammloch kam und zwei Fag mit Inhalt in den Stahngaben fielen. Von dem höllischen Rast, das von Worms kam, sind sechs 400 Liter in den Ort gelaufen, wo er von Einwohnern gefolgt wurde.

Tübingen, 11. Oktober. Wegen Körperverletzung mit Todesfolge stand der 37 Jahre alte verheiratete Eisenbahnkassierer Gustav Koh aus Altmühl vor dem Schwurgericht. Sein Vater hatte der Frau des Angeklagten gestattet, sich die schwarzen Johannisbeeren aus dem Garten zu holen, was sie dann auch besorgte. Als der Bruder des Angeklagten, der Engelwilt Johann Koh, das sah, verurteilte er, die Schwägerin unter Bedrohungen aus dem Garten zu verjagen; Gustav Koh eilte hinzu, und zwischen den Brüdern kam es zu einer Kauferei. Johann Koh, ein großer, schwerer Mann, fiel hin und erhielt vom Bruder verheerende kräftige Schläge mit der rechten Hand ins Gesicht. Er blieb schließlich demütig liegen. Als Gustav Koh seinem Vater Mitteilung von dem Vorfall machte, der sich zwei Tage nach der Verurteilung der Mutter abgespielt, fand der Vater den Johann Koh als Leiche. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß Johann Koh eine ungewöhnlich dünne Schädelwand an der Schläfe hatte, daß der Schädel aber unversehrt war und der Tod infolge Gehirnerschütterung eingetreten sein mußte. Die Geschworenen stellten Körperverletzung mit Todesfolge fest. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte durch die Bedrohung seiner Frau schwer gereizt worden war und sich andererseits auch gemäßigten in Notwehr befand, verurteilte ihn das Gericht unter Zustimmung mildernder Umstände zur gesetzlichen Mindeststrafe von drei Mo-

naten Gefängnis, von der 25 Tage Untersuchungshaft abgerechnet werden.

Kusterdingen, 10. Tübingen, 10. Okt. (Bestätigter Tod eines Frontkämpfers.) Von der französischen Regierung wurde am 2. Oktober dem hiesigen Standesamt mitgeteilt, daß der seit 30. Aug. 1914 vermählte Johannes Ott, Sohn des Gemeindepflegers Ott, in dem Gefecht bei Bois de Remben, in der Nähe von St. Die, in den Bergen gefallen ist. Er war bei dem Infanterie-Regiment Nr. 180, 4. Kompanie. Der Gefallene wurde jetzt dafelbst umgebettet und der bei der Umbettung vorgefundene Nachlaß überliefert, bestehend in Geld und der Ehrennennungsmärke.

Hausen, 10. Tübingen, 10. Okt. (Verklungener Rittennagel.) Das 9 Jahre alte Söhnlein Kurt des Kaufmanns Strohm hier verlor sich in einen 50 Millimeter langen Rittennagel. Der Knabe wurde mehrfach durchleuchtet. Der Nagel hatte sich in der Magenwand festgesetzt. Eine sofort vorgenommene Magenoperation hat den Jungen am Leben erhalten.

Ravensburg, 10. Okt. (Ungetreue Bahnsteigkassierer.) Das Schöffengericht hat einem Eisenbahnkassierer zu 10 Tagen und einen Oberbahnsteigkassierer zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Beide waren auf dem Stadtbahnhof in Friedrichshafen angestellt. Sie hatten sich zusammengesetzt und in der Handgepäckabnahme in die eigene Tasche gearbeitet, indem sie geringere Beträge verbuchten und die Differenz unter sich teilten. Wie lange schon diese Manipulationen vorgenommen worden sind und um welche Beträge die Eisenbahnverwaltung geschädigt worden ist, hat sich nicht genau feststellen lassen.

Bom Oberland, 10. August. (Betrüger.) Drei Betrüger, zwei Männer und eine Weibsperson, die im Oberland mit ihren Lügen und Betrügereien umhergehen, haben auch die Gemeinden des Bezirkes Albersbach „abgeholt“ und gar viel Geld hinausgetragen und große Verstellungen gemacht, aber nicht, wie sie überall sagten, für den Kirchenbau in Lindenberg, sondern für ihre eigene Tasche. Die Namen der Betrüger sind bereits festgesetzt. Sie sind: Kesseler Wilhelm Sohn von Ulm, Kesseler Anna Hilbert von Rheingönsheim bei Ludwigslofen (hat fudische Haare und gab sich in vielen Dörfern als Lehrerin aus), Oberreiter Ernst Singel von Ludwigslofen.

Laudenbach, 10. Okt. (Ein gräßliches Unglück.) Ein Arbeiter des elektrischen Werkes Schäßersheim hat jüngst die Leitung zur Kellerei der neugegründeten Weinbauvereinschaft ausgeführt und wollte am Donnerstag seine Arbeit vollenden. Um einhalb fünf Uhr wurde unerwartet der Strom eingeschaltet und getroffen hing der Mann am Weisbaum alsbald lächerlich in Flammen. Erst nach der Ausschaltung des Stromes konnte mit Hilfe einer Spritze das weitere Verbrennen des Toten verhindert werden. Der zugeworfene und gewandte Arbeiter hinterläßt eine Familie mit sechs Kindern.

Baden.

Furtwangen, 10. Okt. In den letzten Kämpfen in Marokko ist als Angehöriger der französischen Fremdenlegion auch ein Sohn aus Furtwangen, Gottfried Edmann aus der Friedrichstraße, gefallen. Das französische Konsulat teilte den Eltern dieser Tage mit, daß ihr Sohn aus den Folgen einer im Kampf mit den Arabern erlittenen schweren Verwundung im Feldlazarett gestorben ist. Gottfried Edmann stand im 26. Lebensjahre und war bereits vier Jahre im Dienste der Legion.

Vermischtes.

Inerwarteter Millionen-Erbschaft. Einem in Duisburg wohnhaften Kottenarbeiter, der seit drei Jahren infolge einer rheumatischen Erkrankung gelähmt ist, fiel die Erbschaft eines Bruders, der in Niederländisch-Indien ein Vermögen von 2 1/2 Millionen Gulden hinterlassen hat, reiflos zu.

In der Angelegenheit der Gräfin Bothmer, ist heute mitzuteilen, daß der Gräfin inzwischen die Anklageschrift zugestellt wurde, in der sie des fortgesetzten Diebstahls beschuldigt wird. Die Staatsanwaltschaft hat das beschleunigte Verfahren angeordnet und die Strafkammer Vordamm hat der Gräfin mitgeteilt, daß sie sich innerhalb drei Tagen zur Anklageschrift zu äußern habe. Regierungsrat Graf Bothmer, der Gatte der Angeklagten, ist bereit, als Zeuge auszusagen; er wird aber wegen seiner schweren Erkrankung im Augusta-Viktoria-Krankenhaus kassimäßig vernommen werden. Polizeihauptmann Deter ist bis zur Klärung der Angelegenheit vom Dienst entbunden worden. Er wird im Prozeß nicht als Angeklagter, sondern als Zeuge vernommen werden. Im Laufe der letzten Tage haben sich die Verdachtsgründe gegen die Gräfin vermehrt. Die Schriftproben der anonymen Briefe sollen ergeben haben, daß eine verdächtige Ähnlichkeit mit der Handschrift der Gräfin besteht.

Zieben Verloren im Sturm umgekommen. Während der schweren Schneestürme, die in den letzten Tagen in Norddeutsch- und Nordnorwegen gewütet haben, ist nach einer Meldung aus Oslo ein Fischerboot mit drei Mannern gesunken, während aus Uleåborg berichtet wird, daß ein Segelboot mit vier Personen untergegangen ist. Die sieben Insassen der beiden Boote sind trotz verzweifelter Versuche, das Land zu gewinnen, in der hochgehenden See umgekommen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 10. Okt. (Obst- und Gemüsehochmarkt.) Tafeläpfel 15-25, Schäläpfel 7-9, Spallerbirnen 40-50, Tafelbirnen 20-40, Tafeltrauben 25-45, Quitten 15-22, Walnüsse 30-40, Zweithaaren 20-28, Kartoffeln 3,5-4,5, Endivienblätter 8-15, Wirsing 6-7, Zilberkraut 3-4, Weißkraut 3-4, Kohlrout 6-8, Blumenkohl 20-30, Rosenkohl 20-25, Rote Rüben 7-10, Gelbe Rüben 6-7, Karotten 8-12, Zwiebel 8-10, Rettich 3-6, Sellerie 10-20, Tomaten 15 bis 20, Spinat 12-15, Mangold 10-12.

Stuttgart, 10. Okt. (Ordnungsmarkt.) Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 2000 Zentner, Preis 7-9 Mk. — Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 1200 Ztr., Preis 3,80-4 Mk. — Filderkrautmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 200 Ztr., Preis 3,50-4 Mk. für 1 Ztr.

Der Weinberst. Die Gemeinden des mittleren Neckartals, das sind die Gemeinden des Bezirkes Feigheim, haben am Freitag mit dem Herbst begonnen. — In Erlengaß 10. Neckartal sind die Weinberge vollbeleubt. Der Sturm ist in verschiedenen Gemeinden kaum merklich aufgetreten. Das Quantum wird daher gut ausfallen. Die Weinlese wird möglichst weit hinausgeschoben. — In Löwenstein stehen die Weinberge sehr schön. Der Wein ist sehr reich. Wenn die Sonntage noch eine Zeit anhalten, ist nicht nur viel, sondern auch guter Wein zu erwarten. — Im ganzen Vorderbadal reifen die Trauben sehr schön. In Landenbach haben einzelne Weinränter mit der Reife des schwarzen Gemischtes begonnen. Es wird mit einem guten Weinberst gerechnet. — In Raibingen a. G. hat die allgemeine Weinlese begonnen. Die Qualität verspricht gut zu werden, die Menge wird auf 500 Hektoliter geschätzt. — Auch in Horzheim stehen die Weinberge schön. Der Ertrag wird auf 200 Hektoliter geschätzt.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 11. Okt. Der Bezirkslehrerverein Stuttgart faßte in seiner gut besuchten Versammlung am 10. Oktober folgende Entschlüsse zur Lehrerbildung: Der Bezirkslehrerverein Stuttgart erhebt aufs schärfste Einspruch gegen die vorgesehene Reorganisation der Lehrerbildung in der alten Form. Wird sie durchgeführt, so kommt Württemberg sogar noch weit hinter Mecklenburg zurück, wo gegenwärtig eine der Reichsverfassung nicht entsprechende Regelung durchgeführt wird und weit also dann so ziemlich die unzureichende Form der Lehrerbildung in Deutschland auf. Der Bezirkslehrerverein for-

dert aufs neue, daß die Neuordnung der Lehrerbildung nach Wortlaut und Geist der Reichsverfassung alsbald durchgeführt wird.

München, 11. Okt. Professor George Herron, Wilsons Freund und Berater, der während des Weltkriegs eine für Deutschland unheilvolle Rolle spielte, später aber seine Meinung völlig änderte, ist in einer Pension in München einem Herzschlag erlegen.

Eberfeld, 11. Okt. Eine achtköpfige Faschmüngerbande wurde festgenommen. Es handelt sich um junge Leute im Alter bis zu 25 Jahren, die fast durchweg noch bei ihren Eltern wohnen. Sie hatten 50 Pfennig-Stücke gefälscht und in den Verkehr zu bringen versucht. Ihren Geschäften zufolge ist es ihnen gelungen, noch und noch 2000 Falschstücke unterzubringen. Ein erheblicher Teil dieses Geldes, sowie die zur Herstellung benutzte Presse und die Matrizen wurden beschlagnahmt.

Berlin, 11. Okt. Entgegen Meldungen des französischen halbamtlichen Büros wird von deutscher Seite nachdrücklich hervorgehoben, daß der deutsche Standpunkt gegenüber dem Artikel 16 und dem Eintritt in den Völkerverbund unerschütterlich sei.

Berlin, 11. Okt. Heute vormittag fand auf dem Garnisonfriedhof in Gegenwart des Reichspräsidenten die Beise der Denkmals für die Gefallenen des Königlich Augustus-Garde-Grenadier-Regiments und der Reserve-Infanterie-Regimenter 55 und 202 statt. General a. D. Sigt von Arnim hielt die Beiseherede. Reichspräsident von Hindenburg legte als erster einen Kranz mit den Worten nieder: „Euer Blut soll und wird niemals vergebens geflossen sein“.

Berlin, 11. Okt. In Berliner maßgebenden Kreisen wird überhöht, daß die deutsche Delegation weder ihre Stellung zu Artikel 16 ändern, noch die Interessen des Rheinlandes außer Acht lassen werde. — Die deutsche Handelsvertragsdelegation ist am Sonntag in Moskau eingetroffen.

Moskau, 11. Okt. In einem Hause der Silistraße verübte heute nachmittags ein hiesiger Arbeiter, welcher als Kaufmann aus Hamburg einen Raubüberfall auf einen Geldbrieftäger, indem er ihm hinterläßt mit einem Hammer auf den Kopf schlug. Der Täter flüchtete, konnte aber später festgenommen werden. Der schwerverletzte Geldbrieftäger wurde ins Krankenhaus gebracht.

Hamburg, 11. Okt. Der Homburger Landdampfer „Ostermoor 1“, der am 28. September von Stritt seine Fahrt nach Riga angetreten hatte, ist in der Nähe der Oberbank bei Semminde als Wrack aufgefunden worden. Von der aus acht Köpfen bestehenden Besatzung fehlt bisher jede Spur. Bei den Bergungsarbeiten am Wrack wurde durch Taucher festgestellt, daß das Rettungsboot des Dampfers fehlt. Es muß daher angenommen werden, daß die Besatzung beim Versuch, sich zu retten, untergegangen ist.

Rom, 12. Okt. Auf dem Hauptbahnhof von Görz empfangen gestern der Stationschef und dessen Stellvertreter ein Paket, das beim Öffnen explodierte. Beide wurden schwer verletzt. Das aus Brescia stammende Paket war eigentlich an die Station Görz Monte Santo adressiert, deren Chef der Bekannte der sozialistischen Partei ist, und war nur durch einen Irrtum auf dem Hauptbahnhof Görz eingetroffen.

Berlin, 11. Okt. Wir Javos aus Lüttich berichtet, hat das dortige Kriegsgericht den sächsischen Major Jaksch in Abwesenheit zum Tode und den Kavallerieoffizier Woll zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Gegen beide Offiziere hat das Kriegsgericht außerdem die militärische Degradierung angedroht.

Berlin, 11. Okt. Das Wehr Kriegsgericht hat gestern den deutschen Obersten Rabich, der bei Ausbruch des Krieges das 144. Infanterieregiment kommandierte, in Abwesenheit zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Oberst Rabich wird nach der Urteilsbegründung für die Erschießung von Zivilpersonen verantwortlich gemacht, die am 22. August 1914, kurz nach Einmarsch des Regiments in Circourt erfolgt sein soll.

Newyork, 11. Okt. Im Staate Newyork fiel gestern der erste Schnee. Der Tag war der älteste 10. Oktober dessen man sich erinnern kann. Die Flugzeugkurrenz mußte wegen des heftigen Windes abgefragt werden.

Zur Erinnerung an den Amerikaflug des L. Z. 3.

Am 12. d. Mts. jährt sich zum erstenmal der Tag, an dem das größte bisher gebaute Zeppelinluftschiff, der von den Amerikanern „Zod Angeles“ genannte L. Z. 3, von Friedrichshafen aus seinen weltberühmten Ozeanflug antrat. Wir brauchen heute nicht erst mühsam in unserem Gedächtnis nach Einzelheiten aus jenen begeistertesten Stunden zu suchen, die nach Jahren fürchterlicher nationaler Demütigung, Erniedrigung und Ohnmacht zum erstenmale wieder seit dem Zusammenbruch eine echte, große, stolze und kühne deutsche Tat gebaren. Kein Deutscher wird die Gefühle je vergessen, die seine Brust bewegten, als an jenem nebligen Oktobermorgen der L. Z. 3 als ein weithin leuchtendes Symbol deutschen Geistes, deutscher Kraft und unbeswinglichen deutschen Lebenswillens, wie ein Vögel aus der Höhe sich vom Boden des niedergereiteten Vaterlandes erhob zu einem Flug, der wie kein anderes Ereignis in den Jahren vorher die Augen der Welt mit Bewunderung und Hochachtung auf das bis dahin fast nur verachtete Deutschland lenkte. Uns Schwaben behält der Tag besonders im Gedächtnis, ist doch in unserem Lande das große Werk geschaffen worden. Die Hoffnung und der sehnliche Wunsch vieler in Württemberg und Baden, dieses stolze Geisteskind des unterhiesigen Grafen Zeppelin bei seinem Abflug noch einmal zu sehen und ihm seinen letzten deutschen Gruß zu winken, ist leider nicht erfüllt worden. Ein dichter, unglücklicher Nebelkleier lagerte nämlich am frühen Morgen des 12. Oktober 1924 über dem ganzen württembergisch-badischen Grenzgebiet und drachte in Friedrichshafen, dem Abflugort, Tauende schon seit den ersten Morgenstunden wartender aus allen deutschen Gauen zur Beweinsung, weil er kaum 30 bis 40 Meter Sichtweite frei ließ. Gegen 7 Uhr kam der große historische Augenblick. Umkreist von den Tonwellen des Deutschlandsliedes stieg das Schiff empor, und der Rebel verabschiedete sich sofort neidisch den Wäldern. L. Z. 3 aber freuerte hinaus, der Sonne entgegen, und nahm über dem Freiburger Meer den Kurs nach Westen. Die Erinnerung weckt in uns wieder das Leben der Ungeduld, das die ganze Nation im Banne haltende Fieber der Erwartung, das nervenserrüttende Auf- und Ab der Hoffnung und Sorge im raschen Wechsel der Nachrichten, die Freunde der fliegenden Auverkunft bis in die tiefe Erschütterung des erkannten, jubelnden Aufschreies des ganzen deutschen Volkes, als am Mittwoch, den 15. Oktober Dr. Edener und seine wadere Schar das Luftschiff sicher auf amerikanischem Boden niedersetzten. Es gibt im Leben einer Nation wenig solcher stolzen Augenblicke. Zeien wir daher umso dankbarer den großen Geistern, die sie uns bereiten und gedenken wir am Jahrestag des Amerikafuges des unvergesslichen Erfinders und großen Deutschen, des Grafen Zeppelin.

Reichskonferenz des Reichsbanners.

Berlin, 11. Okt. Im Anschluß an die Einweihung des neuen Portals auf dem Friedhof der März-Gefallenen fand heute nachmittags die Reichskonferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im Wenarshungssaale des ehemaligen Herrenhauses statt. Der Bundesvorsitzende, Oberpräsident Höpfer, Radeburg, gab einen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Reichsbanners im letzten Jahre. Er begründete die Faltung des Reichsbanners beim Einzug des Reichspräsidenten von Hindenburg und erklärte, daß man fragen müsse, ob es für Republikaner möglich sei, mit Dankensreuziern in Reich und Glied zu treten. Reichspräsident von Hindenburg sei für das Reichsbanner kein Janus, auch keine unstrittene Verfallsfrist, so lange er im Sinne und Geiste der Verfassung sein hohes Amt führe. Das Reichsbanner würde ihm die Richtung, die dem



Reichspräsidenten gebührt, entgegenbringen. Der Vorsitzende der Deutschen demokratischen Partei, der frühere Reichsminister Koch, dankte dem Bundesvorsitzenden für die Energie, mit der er das Reichsbanner geführt habe und sprach den Wunsch aus, daß Oberpräsident Dörling noch lange an der Spitze des Bundes stehen möge.

Große Eisenbahnkatastrophe in Italien.

Rom, 10. Okt. Infolge eines heftigen Orkans, der in der Gegend am Ionischen Meer wütete, wurde eine über den Fluß Tonto führende, 14 Meter lange Eisenbahnbrücke weggerissen. Ein, eine kurze Zeit darauf auf der Straße Cantanaro-Roggio die Calabria herannahender Zug, bestehend aus einer Lokomotive und einem Eisenbahnwagen fürste infolge dessen in den Fluß. Vermißt werden 15 Personen, darunter drei Eisenbahner, zehn Personen sind verletzt. Kurz darauf fürste eine etwa 500 Meter von der ersten Unglücksstelle entfernte Brücke über einen Bach zusammen. Eine dritte Eisenbahnbrücke wurde schließlich auf derselben Strecke zwischen den Stationen St. Caterina-Quaraballe fortgerissen. Eine Lokomotive fürste hinab. Personen sind hierbei nicht zu Schaden gekommen. Der Unterstaatssekretär für das Verkehrswesen und Vertreter der Behörden begaben sich an die Unglücksstelle, um die Wiederherstellungsarbeiten zu leiten. Der Verkehr auf der Strecke soll in einigen Tagen wieder aufgenommen werden.

In dem Eisenbahnunfall wird noch gemeldet. Das Unglück ereignete sich, während der Personenzug die Bontobridge zwischen Santa Catarina und Baholato passierte. Der Lokomotivführer, der der Katastrophe zum Opfer fiel, hatte die Weichen mit aller Kraft anzuziehen. Dies verhinderte, daß auch die übrigen Wagen in den Fluß stürzten. Nach einigen Meldungen zählt man bereits 18 Tote. Auch aus Fofensa wird berichtet, daß die Eisenbahnstrecke von dort nach Sibari z. T. infolge des Unwetters zerstört ist.

Kommunistischer Streikaufruf in Paris.

Paris, 11. Okt. Die kommunistische „Humanité“ veröffentlichte heute morgen einen Aufruf des Zentralaktionsausschusses der kommunistischen Partei, worin die Arbeiter, Beamten, Angestellten, Bauern usw. für den 12. 10. zu einem ständigen politischen Proteststreik aufgefordert werden. In diesem Aufruf heißt es u. a.: Die Arbeiter in Stadt und Land brachten als ihren Willen klar zum Ausdruck, daß der Krieg in Marokko und Syrien sofort einzustellen, eine allgemeine Erhöhung der Löhne durchzuführen und die Gaillaux'schen Steuern abzuschaffen seien. Trotzdem denkt die Regierung die marokkanische und die syrische Expedition über den Winter hinaus fortzuführen. Für das Frühjahr bereitet sie sogar eine große Offensive vor. Daneben werden neue Steuern im Betrage von sechs Milliarden frs. geplant. — Auch die Gewerkschaften der Mosauer Rüstung erlassen einen Aufruf zu Gunsten des politischen Proteststreiks.

In den englisch-französischen Schuldverhandlungen.

Paris, 11. Okt. Ein Vertreter der Cavadoagentur hatte heute nachmittag im Zuge von Le Havre nach Paris mit Mitgliedern der nach Frankreich zurückgekehrten französischen Schuldendellegation Besprechungen über das Ergebnis ihrer Verhandlungen in Washington. Während ein großer Teil der

Delegierten jede Äußerung ablehnte, deutete der Generalberichterstatter der Finanzkommission der Kammer, Vameurez, an, daß die Frage der militärischen Ausgaben Frankreichs in seiner Vollziehung zur Sprache gekommen sei, wohl aber wiederholt in privaten Unterhaltungen zwischen den Delegierten.

Gaillaux' Mißerfolg in Washington.

Paris, 11. Okt. Finanzminister Gaillaux ist von seiner Amerikareise gestern abend in Paris eingetroffen. Er legte bereits heute morgen dem Ministerrat einen eingehenden Bericht über den Gang der Verhandlungen in Washington und über die erzielten Resultate vor. Die Regierung wird sich in den nächsten Tagen eingehend mit der Angelegenheit befassen. Ueber den Erfolg seiner Mission in Amerika befragt, zeigte sich Gaillaux bei seiner Ankunft in Frankreich der Presse gegenüber äußerst zurückhaltend. Er machte nur einige allgemein gehaltene Bemerkungen, aus denen sich jedoch schließen läßt, welche Sorge ihm das französisch-amerikanische Schuldenproblem bereitet. Gaillaux wies darauf hin, daß sich die französische Schuld an Amerika seit 1919 laminenartig vergrößert. Sie ist bereits auf 41 Milliarden Papierfranken angewachsen u. wird, sofern kein Abford zustande kommt, dieses Jahr um weitere sechs Milliarden anwachsen. Gaillaux fürchtet ernstlich um das Schicksal des Franken, wenn das Übergewicht der amerikanischen Schuld immer größer werde. Seine Ansicht über das von Amerika vorgeschlagene Abkommen hat Gaillaux nicht positiv geäußert. Es ist aber sehr bescheiden, daß er sich einem amerikanischen Journalisten gegenüber äußerte, er habe nie geglaubt, er wolle den Abford der französischen Regierung zur Annahme empfehlen, sondern er habe nur seiner Abbitte Ausdruck gegeben, das Abkommen seiner Regierung zu unterbreiten. Man kann aus dieser Äußerung des französischen Ministers schließen, daß er mit dem Ergebnis seiner Washingtoner Verhandlungen nicht zufrieden ist.

Die Konferenz in Locarno.

Locarno, 10. Okt. Ueber die heutige Vollziehung wurde folgendes gemeinsam vereinbarte Communiqué ausgegeben: Es wurden heute aufgrund der von Juristen ausgearbeiteten Abänderungsvorschläge die Artikel des Vorkontinents in zweiter Lesung durchberaten. In der Präambel wurde der Aufzählung der vertragsschließenden Staaten der Name Italiens hinzugefügt, der in dem Londoner Textentwurf nicht enthalten war. Die Dinzufügung bestätigt die Erklärung des italienischen Delegierten hinsichtlich der Abbitte Italiens, sich an dem Sicherheitspakt als Garant unter denselben Bedingungen zu beteiligen, wie Großbritannien. Die Erörterung ergab die endgültige Formulierung der Weisung der Artikel des Entwurfs. Die übrigen Artikel sind einer weiteren Erörterung vorbehalten. Die nächste Zusammenkunft findet am Montag, den 12. Oktober, 10.30 Uhr vormittags, statt.

Verhandlungspause in Locarno.

Locarno, 11. Okt. Die Lage wird als stationär bezeichnet. Morgen vormittags in der Vollziehung wird sich entscheiden, welche Antwort Deutschland in Bezug auf die ihm vorgelegten Eintrittsbedingungen in den Völkerbund erteilen wird. In alliierten Kreisen bleibt die Stimmung nach wie vor zufriedenlich. Man erklärt, daß sich im Laufe des Montags die Situation in günstigem Sinne auflären werde. Bemerkenswert

ist, daß die für heute abend angelegte Zusammenkunft Stresemanns mit Strajnski nicht zustande kam. Die deutsche Delegation ließ von Lugano aus an Briand telephonieren, daß Herr Stresemann zu spät nach Hause kommen werde, um nach Strajnski im Laufe des heutigen Abends sprechen zu können. Dieses Geschehnis wird freilich als Symptom für eine gewisse Verschlechterung der Lage angesehen, doch liegt hierfür effektives Tatsachennmaterial nicht vor. Bei der deutschen Delegation verhält man sich zurückhaltend und erklärt, daß sich die Situation seit Samstag abend weder nach der schlechten, noch nach der guten Seite hin verändert habe.

Paris, 11. Okt. Davas berichtet aus Locarno, daß Chamberlain den englischen Journalisten heute abend eine Erklärung abgab, in der er u. a. sagte, daß der Ausstieg auf dem Wege Maggiore es den Delegierten ermöglichte, sich besser kennen zu lernen und die verschiedenen Standpunkte einander näherzubringen. Er glaube, daß man einer Verständigung näher gekommen sei. Es bleibe jedoch noch viel zu tun übrig, bis die Konferenz beendet werden könne.

Locarno, 12. Okt. Der gestrige Sonntag war nach den anstrengenden Arbeiten der vergangenen Woche der Erholung gewidmet und zwar der wirklichen Erholung, nicht etwa durch Spazierfahrten mit verdeckten Geheimgesprächen. Die deutschen Delegierten machten, nachdem sie am Vormittag eine zutere Aussprache zur Vorbereitung der heutigen Vollziehung erhalten hatten, Autofahrten in die weitere Umgebung Locarnos. Das gleiche taten auch die Führer der fremden Delegationen. Die einzige Ausnahme von dieser völligen Verhandlungspause bildete die Besprechung zwischen dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann und dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Beneš, die gestern abend von 7 bis 8 Uhr im Hotel Eplandade stattfand. Für heute Montag ist außer dem um 10.30 Uhr vormittags beginnenden Vollziehung eine Zusammenkunft vorgesehen, wobei Briand den polnischen Außenminister Strajnski mit Dr. Stresemann bekanntmachen wird.

London, 11. Okt. Ein Sonderbericht des Reuterschen Büros aus Locarno betont, daß die Alliierten Deutschlands Schwierigkeiten wegen des Art. 16 des Völkerbundespaktes durch aus würdigen und mehr als bereit seien, ihm auf halbem Wege entgegenzukommen. Gegenwärtig werde zweifellos mit äußerster Anspannung der Versuch gemacht, den Standpunkt der Deutschen und der Alliierten zu verbessern. Die Lage sei zwar delikat, aber im ganzen aussichtreich.

Paris, 11. Okt. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ urteilt, wie übrigens alle französischen Korrespondenten, optimistisch über den Verlauf der geitigen Nachmittagsverhandlungen. Nach seiner Meinung hat Dr. Stresemann die Räumung der Köhler Zone, die Abänderung des Besatzungsregimes und des Statuts für das Saargebiet angeregt. In Deutschland entgegenzukommen, scheint jetzt auch die Rede davon zu sein, dem Reich 1 oder 2 Kolonialmandate zu gewähren. Offenbar sei auch Chamberlain hierüber schon befragt worden. Heute Sonntag würden Strajnski und Dr. Beneš mit Briand verhandeln. Morgen Mittag werde Dr. Stresemann mit Strajnski sprechen. Das Schiedsgerichtsverfahren werde sich auf politische und juristische Konflikte erstrecken. In ersterem Fall sei der internationale Gerichtshof im Haag zuständig. Sein Spruch würde zwingenden Charakter haben. Im zweiten Fall sei der Völkerbund zuständig, aber dieser hätte am seine Ansicht kundzugeben, also keinen obligatorischen Spruch zu fällen.

Jedem Würfel von Maggi's Suppen

ist die einfache Kochanweisung aufgedruckt. Weil diese aber naturgemäß nicht für alle 27 Sorten die gleiche ist, muß sie bei jeder Suppe genau beachtet werden. Dann schmecken Maggi's Suppen vorzüglich.

Gebäudeanteil-Versteigerung.

Der Anteil der Friedrich Reiger, Goldarbeiter-Eheleute in Neuenbürg an Geb. Nr. 31 und 31 a in Neuenbürg, bestehend in 8 Zimmern, 2 Kammern, 1 Küche, 1 Bad, sowie Anteil an Keller, Remise und Hofraum kommt nächsten **Mittwoch, den 14. Oktober 1925, abends 7 Uhr,** auf dem hiesigen Rathaus (Zimmer Nr. 6) im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf. **Neuenbürg, den 12. Oktober 1925. Grundbuchamt.**

Gräfenhausen-Oberhausen.

Herbst-Anzeige.
Die Weinlese beginnt hier am **Dienstag den 13. ds. Mts.**
Durch die günstige Witterung in den letzten 14 Tagen sind die Trauben noch gut aufgereift. Es ist Vorsorge für eine gute Auslese getroffen, sodas auf eine befriedigende Qualität gerechnet werden kann.
Den 10. Oktober 1925. Schultheißenamt.

Birkenfeld.

Im Zwangswege werden am **Mittwoch, den 14. d. M., von vormittags 10 Uhr ab,**
1 Blauschaf, zirka 120 Zentner Heu,
1 Kuh, 2 Schweine, 1 Fohlen, ein Büffel, 1 eisener Schrank usw.
gegen Barzahlung versteigert. Zusammenkunft beim Rathaus. **Gerichtsvollzieher G e r.**

Neue amtliche

Taschen-Fahrpläne,
große rote und kleine gelbe Ausgabe, empfiehlt
E. Wech'sche Buchhandlung, Neuenbürg, Inh. D. Strom.

Eine Dame
welche eine zarte, weisse Haut u. blondschönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der allein echt ten **Seifenpflanz-Pflanze**
die beste Lillienmilchseife von Bergmann & Co., Kadebeul. Überall erhältlich.
Carl Mahler, Seife-Fabrik, Ad. Linstenauer in Nacul. Neuen Bürg.

Ettenhäusen, 11. Oktober 1925.
Codes-Anzeige.
Heute mittag wurde unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel **Wilhelm Bözner** im Alter von nahezu 75 Jahren in die ewige Heimat abgerufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Die Tochter: **Wilhelmine Bözner.** Gottsied **Wäckerl** mit Familie und Enkelkindern.
Die Beerdigung findet **Dienstag nachmittags 1/3 Uhr** statt.

Rührige Herren oder Damen
mit groß. V. konntentkreis, die eine eifrige Verbetätigkeit, auch als Nebenberuf, zu entfalten willens sind, **erreichen bedeutende Einnahmen** durch den Abschluß von Versicherungen aller Art für große einzelwische Versicherungsgesellschaften.
Bezirksdirektion Stuttgart II, Eugen Kleber, Postfach 113. — Tel. 26986.

Engelsbrand.

Ein tüchtiger, im Langholzfahren bewandeter **Knecht** kann sofort eintreten.
Friedrich Kleise z. „Traube“.

Heilkundiger J. Persson
(Von Brasilien zurück).

Behandlung aller heilbaren Krankheiten. — Zehn Jahre praktische Studien und Erfahrungen in Afrika, Südamerika und Europa.
Sprechstunden: Täglich von 7 bis 11 Uhr vorm. und von 2 bis 6 Uhr nachmittags.
Samstag und Sonntag keine Sprechstunde.
Pforzheim. — Untere Ispringer Strasse 15.

Neuenbürg.
Katholischer Kirchenchor
Montag, den 12. Oktober, 8 Uhr abds., im Schulhaus **Wiederbeginn der regelmäßigen Singstunden.**
Bühnliches Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrensache. Weitere Sängertinnen und Säger sehr erwünscht.
Presser-Lehrling
wird angenommen bei guter Ausbildung und Bezahlung.
Adolf Meyer, neben der Ortstrankenkasse, **Pforzheim.**

Neuenbürg.
Morgen Dienstag

Mehlsuppe
im **„Hirsch“.**

Gräfenhausen.
Eine i dne **Milch-Kuh**
mit dem zweiten Kalb, unter zwei di- Wahl, gut gewöhnt, verkauft.
Ernst Glauner beim „Röhle“.
Tägl. bis 10 Mark zu verdienen. Näheres im Prospekt mit Garantieschein. **Viele Dankschreiben!**
Joh. S. Schulz, Adressenverlag, Köln 620.

Birkenfeld.
Wir empfehlen unsere **Lastkraftwagen**
(Ladegewicht 100 Str.) für Fahren jeder Art.
Gebr. Raneval, Telefon-Amt Pforzheim Nr. 64

Cognac
per 1/2 Liter **Mark 2.40,**
2ter Dürkheimer Feuerberg
per 1/2 Flasche **Mark 2.—**
Friedrich Knöllner, Pöfen.